

## **Hohe Wülste und tiefe Furchen nach Holzernte**

(Artikel von M. Hahn, am 01.02.19)

### **Ilse Maria Zalaman Rottenburg-Oberndorf**

Zuerst möchte ich Herrn Michael Hahn für den hervorragenden Bericht über die Holzernteschäden durch Holzernten im Ammerbucher Gemeindewald und Waldflächen in nördlichen Rottenburger Stadtteilen (Pfaffenberg) danken. Ich glaube, dass viele Bürger in der Zwischenzeit wissen, dass der Wald unsere Lunge und Wasserspeicher ist. Dafür brauchen wir einen gesunden Waldboden, der aufgrund der Holz-Marktwirtschaft systematisch zerstört wird. So sagt Förster Ruff: "...der Unterbau ist noch O.K (der Boden ist aber tiefgefroren) ... die Spezialfirma könne ja ein bisschen Schotter darüber streuen, damit wäre auch ein Wege-Unterhalt gedient. Meine Frage an Herrn Ruff ist: " Wo waren Sie als der Hieb stattfand – Sie gehen ja bei jedem Hieb in den Wald, um nach dem Rechten zu sehen – so Ihre Worte -; und warum haben Sie den Schaden nicht verhindert? Finanzbürgermeister Bednarz bedient sich folgender Worte: " die Möglichkeiten der Technik zu nutzen. Schließlich wolle die Stadt das Holz aus dem Kommunalwald auch „am Markt“ verkaufen. Was ist die Definition von kommunal? Wahrscheinlich definieren die Bürger kommunales Verhalten anders als die Rottenburger Politiker. Es ist an der Zeit, dass wir, die Bürger, die den Wald und die Natur lieben, uns zur Wehr setzen, denn es erscheint, dass die Politiker und die BW-Forstbehörden andere Ziele verfolgen und unser Gemeingut häufig für wirtschaftliche Interessen nutzen.

### **Leonhard Thomma Rottenburg-Wendelsheim**

Es ist unglaublich, dass in einem Naherholungsgebiet wie um den Wendelsheimer Märchensee so gewütet wird. Vor allen Dingen, wenn der Förster jeden Tag beim Hieb vorbei schaut, muss er doch einschreiten und nicht alles so weiter laufen lassen. Die Wege im Nachhinein wieder herzustellen zehren den Gewinn auf. Da wäre es schöner und sicherlich auch wirtschaftlicher gewesen wenn man die Bäume einfach stehen gelassen hätte. De facto wurde Tabula rasa gemacht und es steht nicht mehr viel. Ein „Wald“ sieht anders aus. Unverständlich ist, dass obwohl kein zu dichter Bestand war, 15 Hektar mit 800 Festmetern eingeschlagen wurde, gleichzeitig in ca. 500 Meter Luftlinie immer noch jede Menge Holz herumliegt das vor 2-3 Jahren eingeschlagen wurde. Damals konnte ebenfalls keiner den Radikalhieb in dem Gebiet verstehen. Was wurde daraus gelernt? Dieses Holz ist immer noch nicht vollständig verwertet und hat seinen Wert verloren. So sollte man nicht mit unseren Ressourcen umgehen. Nachhaltig sieht anders aus. Wirtschaftlich kann es auch nicht sein. Herr Bednarz sollte meines Erachtens hinterfragen, ob es Sinn macht, Holz in der Menge einzuschlagen, wenn der Marktpreis am Boden liegt und die Stadtkasse keinen absolut dringenden Geldbedarf hat. Ein Hieb macht doch mehr Sinn wenn er etwas einbringt und man das Geld dringend braucht! Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit sind in diesem Falle untergegangen und das beim Wald, der ohnehin durch natürliche Widrigkeiten geschädigt ist, traurig!

### **Harald Kunz Rottenburg-Oberndorf**

Prof. Jürgen Schäffer hat zum Thema Befahrungsschäden promoviert und dazu beigetragen den Waldorganismus in Fahrstreifen zu teilen; 40 cm tief eingegraben (s)ein für 10 Prozent

Landeswaldfläche (es werden wesentlich mehr sein) ausgedachter Grenzwert. Die „dünne Haut des Bodens“ (aus dem Strategiepapier der GRÜNEN) mit 40 Tonnen verpresst, Lebewesen getötet, Bodenruine ist Wohnstatt nun, der Flüchtling Gelbbauchunke vertrieben, zieht ein am Märchensee. In akademischer Runde schwellen Sorgenfalten, „Ausprägung und Verbreitung landesweit auftretenden Schäden“, (nun auch am Märchensee) alarmierend an, so Prof. Schäffer. Förster Ruff nimmt derweil einen Bagger, schiebt alles zu- Schotter über Fahrweg und den Vorfall, nun Jahr für Jahr, und wird dies ohne jede Regung auch in den nächsten Jahren tun. „Er schaue beinahe jeden Tag vorbei“? Aha. „Unter dem Strich, (welchen meint er) sei alles gut gelaufen“. Schaden? „In sieben Jahren alles gut.“ Säuberlich gestapelt lagert Holz am Wegesrand. Die Vöglein zwitschern. Gut abgesteckt versichert man sich seiner Macht über die so widerspenstige Natur am Märchensee und freilich anderswo. Herr Bednarz ist dafür Technik zu nutzen, die sind (ja) sehr bemüht, sagt er. Wen meint er nur? „Man wolle Holz verkaufen“! 10 Prozent und mehr des Lebensraums zerstören? Boden und Bodenfruchtbarkeit erhalten will das Waldgesetz. Ökologie und Gemeinwohl vor Ökonomie so das Bundesverfassungsgericht und Forst Baden Württemberg? Ganz „Wild auf Wald“; „Waldarbeit schafft Werte und bewahrt“ macht Wald kaputt!

### **Ralf Gürtler Tübingen**

Wenn ich mir die Fällarbeiten rund um das Heuberger Tor ansehe, kommt mir das Grausen, wie man diesen wunderschönen Buchen- und Eichenwald zerstört hat. Wenn man jetzt entlang der schönen Spazierwege nach Hohenentringen läuft, steht fast kein alter Baum mehr. Hätte man nicht wenigstens alle 100 Meter ein Naturdenkmal stehen lassen können? An vielen Stellen sieht es wie ein Kahlschlag aus. Das Forstamt hatte doch nach den letzten Stürmen genügend über 100 jährige Bäume zum Fällen und zum Verkaufen. Musste es ausgerechnet dieses schöne Naherholungsgebiet, welches so viele Tübinger nutzen, sein? Wir kritisieren viele andere Länder bezüglich ihrer Rodungen, doch wir sind überhaupt nicht besser. Der Schönbuch wird entlang der Wander- und Fahrradwege zur Profitmaximierung gnadenlos verschandelt und abgeholzt. Nicht die Steine im Natursteinpark Rongen würden dort die Bäume zerstören, sondern der Mensch würde es gnadenlos abholzen, wäre das Gebiet freigegeben worden! Beim nächsten Sturm, und der wird bestimmt kommen, werden die letzten alten Bäume, die jetzt dem Wind schutzlos ausgesetzt sind, umfallen. Dann gibt es so etwas Schönes die nächsten 100 Jahre nicht mehr zu sehen. Bravo Forstamt !

### **Dr. Marco Wehr Tübingen**

Die Leserbriefe der letzten Tage belegen, dass sich endlich Widerstand von Menschen formiert, die die Kahlschlagpolitik in und um Tübingen nicht mehr akzeptieren wollen. Das ist höchste Zeit, da zumindest unsere Generation den Schönbuch nie mehr so sehen wird, wie er einmal war. Man ist wirklich sprachlos, wie ein Naturpark mit langer Geschichte auf die Funktion eines banalen Holzlagers reduziert wird und kommerzielle Aspekte von Forsttechnokraten in den Vordergrund gerückt werden. Das ist umso erstaunlicher, weil an anderer Stelle das Geld für grüne Symbolpolitik mit beiden Händen aus dem Fenster geworfen wird. Erinnerung sei nur an die legendäre Mooswand mit ihren angeblich magischen Kräften oder die Renaturierung der Ammer vor dem Technischen Rathaus, die schlappe 500 000 Euro gekostet hat. Jeder in Tübingen ist eingeladen, sich dieses Meisterstück der Landschaftsplanung persönlich anzugucken: Asphalt und Beton, umspült von einem „befreiten“ traurigen Bächlein. Ein echter Treppenwitz. Hätte man einen solchen Betrag in den Erhalt von Waldflächen

im Schönbuch investiert, wäre das Ausdruck nachhaltigen ökologischen Denkens gewesen. Aber da petzt man wohl einem Ochsen ins Horn. Wer sich ein Bild der Zerstörung machen möchte und Lust hat, sich zu engagieren, ist eingeladen die Website [www.waldkritik.de](http://www.waldkritik.de) zu besuchen.

### **Rolf Altena Rottenburg-Oberndorf**

Ich kenne derartige Verwüstungen, wie sie jetzt auf dem Pfaffenberg stattgefunden haben, nur von Gefechtsübungen der Bundeswehr in Wäldern mit Panzern und schweren Geschützen. Dass es nach einer sogenannten Holzernte mit schwergewichtigen Erntemaschinen dann auch so aussieht, halte ich angesichts mangelnder Feinde für verfehlt. Wenn diese Art des Umgangs modernen und zivilen Waldwirtschaft sein soll, dann hat sie sicher etwas missverstanden: Es geht nicht um Feindschaft gegen den Wald! Bäume sind ruhige und friedliche Zeitgenossen und erfreuen Herz und Seele. Sie stehen auch nicht zum Spaß herum, sondern leisten unzähligen Dienst zum Wohle der Menschen, solange sie leben. Bekanntlich kommt Sauerstoff nicht aus Dosen. Jedes Schulkind lernt das heute schon in der Grundschule. Ich hoffe auf minimalinvasive Eingriffe. P.S.: Meine Rücksprache bei den Gelbbauchunken hat ergeben, dass sie auch ohne zerfurchte Böden zufrieden sind.

### **P.H. Müller Tübingen**

Möglichst schnell vollendete und unumkehrbare Tatsachen schaffen, dies ist das Vorgehen, das die Förster und Waldpfleger in unserem Schönbuch praktizieren. Dieses Vorgehen zeigt die Tübinger Waldlandschaft von Bebenhausen bis Pfrondorf und Einsiedel. Jeder Waldspaziergänger ist entsetzt über den Wald um den Kaltenbüchle Randweg über Bebenhausen, den Kirnbergrücken und darunter den Olgahainweg sowie im unteren Kirnbachtal und um die Mauterwiese, den Durchgehendenweg unter dem ehemaligen Lustnauer Steinbruch, um die Zeitungseiche und die gesamten Waldränder auf der Pfrondorfer Höhe. Der Wald ist gnadenlos ausgelichtet, wie es auch Ralf Gürtler im Leserbrief am 29. Januar 2019 für das Gebiet Heuberger Tor bis Hohenentringen berichtet hat. Wo im vergangenen Sommer ein unvorstellbar schöner Schwarm von vielen hundert Kaisermantel-Schmetterlingen um Disteln und Doste flatterte, ist jetzt ein von Kettenfahr-zeugen plattgewalzter Waldstraßenrand, wo vor zwei Jahren Nestwurz-Orchideen blühten, ein Schotterhaufen. Und warum werden auch noch wilde Rosenbüsche, die harmlos neben Sträuchern blühten, einfach umgefahren? Sieht man sich heute Acker und Wald an, so gilt die GRUNDgleichung: Ertrag + Gewinn = Zerstörung. Der zerstörte Wald ist der Anblick den in unserem Wald die Förster und in Stadt und Land die Politik uns aufzwingt. Vor unserer Haustüre gab es einmal ein Naturparadies.

### **Claudia Resnischek Ammerbuch**

Seid Ihr noch zu retten, Ihr forstwirtschaftlichen Waldzerstörer und Waldfrevler? Überall in den Wäldern tiefe Furchen im weichen Waldboden, den man so gerne beging. Im Friedwald (privat) stört Ihr die Totenruhe, im westlichen Hardtwald zwischen Entringen und Altingen (gemeindlich) habt ihr den herrlichen blauen und weißen Blütenteppichen den Garaus gemacht und den geschützten Schlüsselblumen und dem Seidelbast. Es war jedes Frühjahr ein Wunder, selbst aus der Ammertalbahn ein Hingucker. Diesen Wald kann man nicht mehr begehen, schon gar nicht genießen. Wer fällt Euch Forsttechnokraten und Euren Baggern in den Arm? Muss auch der Wald maschinengerecht sein statt menschengerecht? Meint Ihr,

Eure Kindeskinden brauchen ihn nicht mehr - weil sie zu Smombies mutiert ohne frische Luft und Erholung in der Natur auskommen? Und weil: im Wald da gibt's kein WLAN...? Hört auf damit! Hört einfach auf!

### **Petra Wägenbaur Tübingen**

Die verantwortlichen Herren im Oberforstamt und in öffentlichen Ämtern, Herr Graf Bülow von Dennewitz, Strittmatter, Köberle, Allgäuer – das Urteil des Bundesverfassungsgerichts, die Forstpolitik soll vor allem auf die Erhaltung des Waldes als ökologischem Ausgleichsraum für Klima, Luft und Wasser, für die Tier- und Pflanzenwelt sowie für die Erholung der Bevölkerung ausgerichtet sein, ist bekannt; dass zurzeit dem Landtag ein Reformentwurf des Waldgesetzes vorliegt, in dem eine Verbesserung des Bodenschutzes nicht vorgesehen ist, auch. 50 % des befahrbaren Waldbodens in B-W sind nachweislich schwer geschädigt. Warum wird der Schönbuch, ein „Premiumnaturschutzpark“, Natura-2000-, FFH-, Landschaftsschutz-, Vogelschutz-Gebiet ... so zerstört und zum Industriewald und Holzlager degradiert wird, wie es in diesen Wochen passiert? Soll es im Wald genauso werden wie draußen auf den Feldern, wo schon lange das reiche Insektenleben verschwunden ist? Muss auch hier erst alles tot sein, bevor man versucht, in Baumzeitaltern umzudenken? Es gibt ein Bodenschutzkonzept für den Schönbuch, das der Forst und die Politik nicht zur Kenntnis nehmen wollen. In Leipzig und anderen Städten stellen Bürger Strafanzeige, um den Fällungen Einhalt zu gebieten. Tag für Tag bangt man um die mit Farbstrichen gekennzeichneten Bäume, ob sie wohl noch da sind. Weiß jemand noch, wie der Wald einmal ausgesehen hat, mit kleinen Pfaden, Dickicht zum Schutz des Wildes, blühender Vegetation am Wegrand? Wollen Sie dem Bürger bitte erklären, wo hier noch ökologischer Ausgleichsraum erhalten wird?

### **Harald Kunz**

Prof. Schäffer bildet Forststudenten aus. Sein Aufgabenfeld: Bodenkunde und Standortökologie. In einer landesweit geführten Untersuchung bezeichnet er die Ergebnisse als alarmierend. Die Waldböden sind geschädigt! Der dem Landtag zur Abstimmung vorliegende Gesetzesentwurf ignoriert diesen Notruf – Freiwillige Selbstbeschränkung und Forstzertifizierung, das zeigen die Waldschäden am Märchensee und im Land an, garantieren keinen Schutz. Der im Waldgesetz allgemein gehaltene Bewirtschaftungsbegriff, ordnungsgemäße Forstwirtschaft spricht auf die Bodenschäden nicht an, die Waldböden werden wie jüngst am Märchensee ökologisch und technisch ruiniert. Die billige und grob fahrlässige Inkaufnahme der Zerstörung der Böden und des Bodenlebens ist verantwortungslos. Der Rektor der Hochschule Rottenburg, Sebastian Kaiser, hat jüngst bekannt: „Es ist Teil unseres eigenen Anspruchs an unsere Arbeit, nicht `im stillen Kämmerlein´ zu wirken, sondern unsere Erkenntnisse und unser Wissen in die Gesellschaft und in die Umsetzung zu bringen sowie ihnen zu einer Berücksichtigung in politischen Entscheidungen zu verhelfen“. Ist dies denn ernst gemeint? Hr. Prof. Schäffer, warum treten Sie nicht für einen wirksamen Bodenschutz, für Vorsorge-, Prüf- und Grenzwerte ein? Welchen Beitrag leisten Sie, leistet die Hochschule, die Anforderungen ordnungsgemäßer Waldbewirtschaftung zu präzisieren und die Gesundheit des Waldorganismus mit der Holznutzung in Einklang zu bringen? Welche Antwort geben sie dem Bürger?

### **Steffen Peter-Ballstaed**

Es wurde zwar schon alles gesagt, aber einen Akzent möchte ich noch beitragen. Als Spaziergänger, Wanderer und Pilzsucher im Schönbuch und im Rammert beobachte ich seit drei Jahrzehnten, dass mit dem Wald immer ruppiger umgegangen wird. Aber derzeit ist es besonders schlimm, nach dem Holzeinschlag sieht es wie auf einem Panzerübungsgelände aus. Moos- und Strauchschicht sind völlig zerstört, das Pilzmyzel auf Jahre vernichtet, tiefe Kerben in den Waldboden gerissen, in denen nicht selten Öllachen stehen. Wenn sich dann nach einigen Jahren darin Wasser gesammelt und ein kleines Biotop mit Molchen und Kröten gebildet hat, wird es mit grobem Schotter aufgefüllt, damit wieder Maschinen dort fahren können. Soviel zur Gelbbauchunke. Die Holzfällarbeiten sind eine Schändung des Waldes und eine Zerstörung unserer visuellen Umwelt. Naturschutz, Nachhaltigkeit, Naturnähe, wo bleiben diese hehren Ziele, die man auf den Sites des Umwelt-Bundesamtes lesen kann?

### **Winfried Klink- Hiltwein Tübingen**

